

Schubertbund.

531. Vereinsjahr.

70. Jubiläum.

Wiener Konzerthausgesellschaft
III., Lohrnerstraße 20.

Dem Wissen treu,
Im Liede frei.



Patriotische Gründungsfeier

(Satzungsgemäße Aufführung).

Mittwoch, den 8. Dezember 1915 (Feiertag), 5 Uhr nachmittags

Großer Konzerthausaal.

Dirigent: Ferdinand Rebay.

(Ehrenchormeister Adolf Kirchl erkrankt.)

Das Reinerträgnis wird Kriegsfürsorgezwecken zugeführt.

≡ Unentgeltlich. ≡

Von den ausübenden Mitgliedern des Schubertbundes sind 194 zur
:: militärischen Dienstleistung einberufen. ::

Vortragsordnung.

Volkshymne.

Heil Dir im Siegerkranz.

1. Jünglingswonne.

Gedicht von Friedrich Matthisson.
für Männerchor vertont von
Franz Schubert.

Solang im deutschen Eichtale,
Natur, dein hehrer Schauer webt,
Und bei des Mondes Geisterfröhle
Der Adler Wodans mich umschwebt;

Solang in der Erwählten Blicken
Mir tausend Himmel offen stehn,
Und mit vergötterndem Entzücken
Wir Arm in Arm durchs Leben gehn;

So lang in wack'rer Brüder Kreise
Der Bundeskelch zur Weihe klingt,
Und jeder nach der Ahnherrn Weise
In Tells und Hermanns Jubel singt:

Will ich den Gram den Winden geben,
Selbst Augenblicken Kränze weihn
Und noch, wo Todesengel schweben,
Den Pfad mit Rosen mir bestreun.

2. Vineta.

Gedicht von Josef Seidler.
für Männerchor vertont von
Franz Abt.

Hier, wo das Meer wie Spiegel so glatt,
Hier war Vineta, die heilige Stadt,
Hier klang zu hohem Orgelton
Das Wallfahrtslied der Prozession:
Salve Regina!

Das Meer ist falsch, das Meer ist tief,
Weh' dem, der in seinen Armen schlief!
Die Stadt ist versunken! Vergebens klang
Der Mönche flehender Chorgefang:
Salve Regina!

Das Meer, so tief, so Spiegelglatt,
Lebendig begrub es die heilige Stadt;
Nachts, wenn das Heer der Sterne zieht,
Enttraucht den Wogen Vinetas Lied:
Salve Regina!

3. Kein Glück, noch Stern.

Volkslied.

für Männerchor vertont von

Hugo Rrtzt.

Dem Schubertbunde gewidmet.

Es fiel ein Reif in der Frühlingnacht,
Er fiel auf die zarten Blaublümlein;
Sie sind verwelket, verdorret!

Ein Jüngling hatt' ein Mägdlein lieb,
Sie flohen gar heimlich vom Hause fort,
Es wußte nicht Vater noch Mutter.

Sie sind gewandert hin und her,
Sie haben gehabt weder Glück noch Stern:
Sie sind verdorben, gestorben!

4. Ständchen.

Gedicht von Franz Grillparzer.

für Männerchor mit Altfolo und Klavierbegleitung vertont von

Franz Schubert.

Solistin: k. k. Hofopernfängerin Frau Hermine Kittel.

Zögernd, stille,
In des Dunkels nächt'ger Hülle
Sind wir hier;
Und den Singer sanft gekrümmt
Leise, leise
Pochen wir
An des Liebchens Kammertür.

Sucht' ein Weiser nah' und ferne
Menschen einft mit der Laterne,
Wie viel feltner dann, als Gold,
Menschen, uns geneigt und hold?
Drum, wenn Freundschaft, Liebe spricht,
Freundin, Liebchen, schlaf' du nicht! —

Doch nun steigend,
Hebend, schwellend,
Mit vereinter Stimme laut
Rufen aus wir hochvertraut:
Schlaf' du nicht,
Wenn der Neigung Stimme spricht!

Aber was in allen Reichen
Wär' dem Schlummer zu vergleichen?
Drum statt Worten und statt Gaben
Sollst du nun auch Ruhe haben;
Noch ein Grüßchen, noch ein Wort,
Es verstummt die frohe Weise,
Leise, leise
Schleichen wir uns wieder fort.

5. Vier Lieder von Ferdinand Rebay.

Gefungen von der k. k. Hofopernfängerin Frau Hermine Kittel.

Am Klavier der Komponist.

a) Ergebung in Gott und Welt.

Gedicht von Max Beyer.

So still und weltergeben
Ich trat in dieses Leben
Auf dein geheim Gebot,
So still und gottergeben
Will ich auch ohne Beben
Erwarten meinen Tod. —

Ob heute oder morgen,
Ich will darum nicht sorgen,
Die Stunde ist mir gleich;

Ob hier ich bin, ob dorten,
Ich bin ja aller Orten
In meines Schöpfers Reich. —

Und rufft du mich zum Gehen,
Mag wie ein Traum verwehen
Das Glück, das ich ertritt;
Du läßt in Himmelsräumen
Ja still mich auch verträumen,
Was ich auf Erden litt. —

*

b) Vorüber.

Gedicht von Johanna Ambrosius.

„Hab vieles schon ertragen“,
Stöhnt lei' ein Blümelein,
„Es warfen rohe Hände
Mich oft mit Sand und Stein.

Auch haben harte Tritte
Mir schmerzhaft Weh gebracht,

Mir oft für lange Zeiten
Gehemmt die Lebenskraft.

Nur du gingst still vorüber
Gemessen deine Bahn,
Und hast mir doch von allen
Am meisten weh getan.“ —

c) Mein Bub'.

Gedicht von Johanna Ambrosius.

Auch and're Mütter haben Buben
Mit rosig weißem Angesicht,
Mit blond und brauner Lockenfülle,
Doch wie mein Junge sind sie nicht.
Erblicket oft mit den Kam'raden
Mein Auge ihn aus weiter Fern',
Strahlt er von allen mir entgegen
Wie unter Wolkengrau ein Stern.
Wenn schöne Lieder rings im Haine
Erklingen hell und glockenrein,
Ich hör' aus allen Stimmen eine —
Daß kann doch nur mein Junge sein!

Und fliegt ein Ball im frohen Spiele
Bis hoch hinauf zum Dachgerüst,
Weiß ich, daß er von keinem andern,
Als nur von meinem Jungen ist.
Und so nach kurzen fünfzehn Jährchen,
Dann werdet ihr es alle seh'n,
Wird schlank wie eine Edeltanne
Er unter Apfelbäumen steh'n.
Es strebt schon jetzt sein helles Auge
Aufwärts zum gold'nen Sonnenlicht!
Auch and're Mütter haben Buben,
Doch wie der meine sind sie nicht.

d) Gutes Beispiel.

Gedicht von Frieda Schanz.

Wenn irgendwo in der weiten Welt
Ein kleiner Mensch seinen Einzug hält,
Wenn Kinderaugen zum Licht erwachen,
Da sputen sich alle Säcklein und Sachen,
Die nur im Hause stehen und liegen —:
Sie wollen auch kleine Kinderchen kriegen,
Das steife Bett kriegt zuerst ein Kindchen;
Dann lacht das Spind auf ein Kinderispindchen;
Die alte Kanne bekommt ein Kännchen,
Die Bodewanne ein Badewännchen,
Der Stuhl ein Stühlchen mit dünnen Beinchen,
Sogar der Eßfisch bekommt ein Kleinchen.
Im Flug entsteht so — es ist zum Lachen! —
Eine ganze Wirtschaft von kleinen Sachen.
Wer nennt sie, wer zählt sie,
Die Töpfchen, die Söckchen,
Die Schuhchen, die Hemdchen,
Die Täschchen, die Röckchen?
Sie sind alle zum Küssen niedlich und fein. —
So ist's, so war's, so wird's immer sein,
Wo ein kleiner Mensch seinen Einzug hält. —
Es ist — doch eine lustige Welt! —

6. An das Vaterland.

Gedicht von Ludwig Uhland.
Für Männerchor vertont von
Konradin Kreutzer.

Dir möcht' ich diese Lieder weihen,
Geliebtes deutsches Vaterland,
Denn dir, dem neuerstand'nen, freien,
Ist all' mein Sinnen zugewandt.

Doch Heldenblut ist dir geflossen,
Sank dir der Jugend schönste Zier.
Nach solchen Opfern, heilig großen,
Was gelten diese Lieder dir?

7. Die deutsche Reiterei.

Gedicht von Richard Schaukal.
Für Männerchor vertont von
Richard Wickenhauffer.
Erste Aufführung.

Sankt Jörg, auf deinem Schimmel,
Schirmherr der Reiterei,
Statt still im blauen Himmel,
Wärfst du jetzt gern dabei!

Es gilt dem alten Drachen,
Dem giftgeschwoll'nen Neid:
Er soll zusammenkrachen,
Ob er auch Flammen speit.

Im schwarzen Eisenkleide,
Den Flammberg in der Sauff,
Und klirrend am Sporn die Scheide,
Kämst du herangebrauff.

Sankt Jörg, wir unten reiten
Noch wie in alter Zeit,
Und würdig deiner streiten
Wir für Gerechtigkeit.

8. Reiters Morgenlied.

Gedicht von Wilhelm Hauff.
Volkslied, für Männerchor bearbeitet von
Franz Mair.

Morgenrot, Morgenrot,
Leuchtest mir zum frühen Tod.
Bald wird die Trompete blasen,
Da muß ich mein Leben lassen,
Ich und mancher Kamerad.

Kaum gedacht, kaum gedacht,
Wird der Luft ein End' gemacht.
Geitern noch auf stolzen Rossen,
Heute durch die Brust geschossen,
Morgen in das kühle Grab.

Ach, wie bald, ach, wie bald
Welket Schönheit und Gestalt.
Prahltst du gleich mit deinen Wangen,
Die wie Milch und Purpur prangen,
Ach, die Rosen welken all'!

Darum still, darum still
Süg' ich mich, wie Gott es will.
Nun, so will ich wacker streiten,
Und sollt' ich den Tod erleiden,
Stirbt ein braver Reitersmann.

9. Die Donauwacht und die Wacht am Rhein.

(Ein Gruß an Österreich.)
Gedicht von Max Geißler.
Für Männerchor mit Klavierbegleitung vertont von
Ferdinand Rébay.
Erste Aufführung.
Dem Schubertbunde gewidmet.

Die Banner hoch! Trompeten drein
Und der Schwerter klirrenden Schall!
Die Donauwacht und die Wacht am Rhein,
Die bringt kein Feind zu Fall.

Der Habsburgaar und der Zollernaar
Rauschen darüber in Ruh'
Hallo, du trutziges Fliegerpaar,
Wer schläge die Schwingen wie du!

Ihr steht auf Wacht in der Donaumark,
Steht wie Bergwald trutzig und rank.
Wir wachen am Rhein, helläugig und stark,
Und halten die Klingen blank.

Die Wacht am Rhein und die Donauwacht
Keine List, die beiden befört!
Ruff froh zum Spiel oder ruff zur Schlacht
Ruff nur, die andere hört.

Ein Herz und ein Schwert, die sollen es sein,
Dazu eines Liedes Schall:
Die Donauwacht und die Wacht am Rhein,
Die bringt kein Feind zu Fall.

10. Klaviervortrag des Professors Oskar Dachs.

- a) Schubert **Andante mit Variationen** (B-dur).
- b) Wagner-Liszt **Isoldens Liebestod.**

11. Sturmlied 1914.

Gedicht von Rudolf Herzog.
Für Männerchor vertont von
Adolf Kirdl.
Erste Aufführung.

Der Sturm brach ein in deutsches Land,
Nehmt kaltes Eisen in die Hand!
An Weichsel, Rhein und See und Sund
Schlag, Tambour, Schlag den Wirbel rund!
Und sollt' die Welt voll Teufel sein,
Deutsch Eisen trägt den Tod hinein.

Marchiert, marchiert und fragt nicht viel
Nach Feindeszahl und Wegeziel!
Wenn euer Schwert die Feinde frißt,
Ist's Antwort, die sich nie vergißt!
Und sollt' die Welt voll Teufel sein,
Deutsch Eisen trägt den Tod hinein.

Die Hand, Kam'rad, ich stütz' dich gut,
Dein Rock ist naß, ist naß von Blut.
Für dich den nächsten Hieb und Stich!
Gott will's und morgen schleppst du mich!
Und sollt' die Welt voll Teufel sein,
Deutsch Eisen trägt den Tod hinein.

O Mutter Deutschland, stark und schön
Dich möchten sie am Boden sehn.
Stoß zu! Altengland Geier Ichling's,
Kosaken rechts und Welsche links!
Und sollt' die Welt voll Teufel sein,
Deutsch Eisen trägt den Tod hinein.

Führ, Kaiser, führ dein braves Heer,
Wir sorgen für die Wiederkehr.
Heraus, heraus, nun Mann für Mann,
Was fechten und was stürmen kann!
Laßt rings die Welt voll Teufel sein,
Deutsch Eisen holt den Sieg herein.

12. Österreichisches Reiterlied.

Gedicht von Hugo Zuckermann.

Für Männerchor vertont von
Gustav Wohlgemuth.

Erste Aufführung im Verein.

Drüben am Wiesenrand
Hocken zwei Dohlen,
Soll' ich am Donaufstrand?
Sterb' ich in Polen?
Was liegt daran?
Eh' sie meine Seele holen,
Kämpf' ich als Reitersmann.
Hurra!

Drüben am Ackerrain
Schreien zwei Raben,
Werd' ich der erste sein,
Den sie begraben?
Was ist dabei?
Viel Hunderttausend traben
In Österreichs Reiterei.
Hurra!

Drüben im Abendrot
Fliegen zwei Krähen,
Wann kommt der Schnitter Tod,
Um uns zu mähen?
Es ist nicht schad!
Seh ich nur unfre Fahnen wehen
Auf Belgerad!
Hurra!

13. In der Heimat gibt's ein Wiedersehen.

Soldatenlied 1914—15.

Für Männerchor gesetzt von
Viktor Keldorfer.

Erste Aufführung im Verein.

Ich hatt' einen Kameraden,
Einen bessern findst du nit.
Die Trommel schlug zum Streite,
Er ging an meiner Seite:
Gloria! Viktoria!
Mit Herz und Hand
Fürs Vaterland!
Die Vöglein im Walde,
Die sangen, ach, so wunderschön:
In der Heimat, in der Heimat
Da gibts ein Wiedersehn!

Eine Kugel kam geflogen,
Gilt es mir oder gilt es dir?
Sie hat ihn weggerissen,
Er liegt mir vor den Füßen:
Gloria! Viktoria! u. i. w.

Will mir die Hand noch reichen,
Derweil ich eben lad.
Kann dir die Hand nicht geben,
Bleib du im ew'gen Leben . . .
Gloria! Viktoria! u. i. w.

14. Gebet der Kabylen.

für Männerchor mit Klavierbegleitung vertont von

A. M. Storch.

Gott ist groß und Mahomed ist sein Prophet!
Es preiset ihn des Meeres Wellen, der Sonne Licht!
Und was im Weltenkreise auf seinen Schöpferwink ersteht,
Es falle gläubig hin und preise die Macht des Herrn im Gebet!
Groß ist Gott und Mahomed ist sein Prophet!

In un'res Heldenvolkes blut'gen Wunden
Taucht Ewigkeit den hehren Griffel ein
Und schreibt auf Brandruinen früher Stunden
Ein'n Lobgesang auf kaltes Grabgestein.
O Mahomed! Lichte die Nacht
Durch deine Macht!
Du kannst der Zukunft dichten Schleier heben,
Ob durch die Nacht sich endlich bricht das Licht!
Ob uns, vom tiefen Dunkel noch umgeben —
O Mahomed, dein Wort des Friedens Heil uns schafft.

Gott ist groß und Mahomed ist sein Prophet!
Es preisen ihn des Meeres Wellen, der Sonne Licht!
Und was im Weltenkreise auf seinen Schöpferwink ersteht,
Es falle gläubig hin und preise die Macht des Herrn im Gebet!
Groß ist Gott und Mahomed ist sein Prophet!

Konzertflügel Bösendorfer.

Am Flügel die Vereinsmitglieder Alexander Pöschl und Otto Kolbe.

